

DER KANZELDIENTST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 01.06.2008 um 9.30 Uhr

Annahme an Sohnes Statt

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Bibeltext: „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, welche unter dem Gesetz waren, loskaufte, auf damit wir die Sohnschaft empfangen.“ (Galater 4,4-5)

Es gibt verschiedene Begriffe, die die Bibel gebraucht, um die Errettung eines Menschen zu beschreiben, und jeder Ausdruck zeigt einen bestimmten Aspekt davon. Hier einige Beispiele: Erlösung, Wiedergeburt, Bekehrung, Auserwählung, gläubig werden oder auch Rechtfertigung. Diese und noch andere Worte zeugen alle von der wunderbaren Errettung eines Menschen zum ewigen Leben.

Aber in unserem gelesenen Bibelwort kommt nun noch ein anderer Ausdruck vor, nämlich „Annahme an Sohnes Statt“. Wörtlich müßte es eigentlich „Adoption“ heißen. Eine Ausgabe der Schlachterbibel hat darum auch formuliert: „...damit wir das Sohnesrecht empfangen“. Paulus sagt hier also schlicht und einfach: „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, welche unter dem Gesetz waren, loskaufte, damit wir die Adoption als Söhne empfangen.“

Diesen Ausdruck finden wir aber nicht nur hier, sondern zum Beispiel auch in Römer 8, 15: „Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßtet, sondern ihr habt einen Geist der Sohnschaft empfangen.“ Auch hier muß es richtigerweise heißen: „Ihr habt einen Geist der Adoption empfangen.“ In englischen Übersetzungen liest man denn auch „a spirit of adoption“.

Aber wir sollten uns auch Epheser 1, 4-5 anschauen. Dort muß es auch heißen: „Und aus Liebe hat er uns vorherbestimmt zur Adoption als Söhne“ oder „zur Annahme an Sohnes Statt“. Wir sehen also, daß Paulus noch eine weitere Bezeichnung einführt, wenn er von der Bekehrung eines Menschen spricht. Er nennt sie auch Adoption, Annahme an Sohnes Statt.

Wenn er immer nur von der Annahme an Sohnes Statt spricht, schließt das auch die Frauen mit ein. Auch sie sind „Söhne“ Gottes, denn im Himmel gibt es keine Geschlechtsunterschiede mehr. Und auch hier auf Erden gibt es bezogen auf das Heil weder Mann noch Frau, sondern wir sind alle einer in Christus (Galater 3,28).

Aber was will der Apostel nun mit dem Begriff der Adoption deutlich machen?

I. EIN BILD DER GNADE

Der Gedanke der Adoption zeigt natürlich auch wieder den Aspekt der souveränen Gnade Gottes. Wenn Eltern ein Kind adoptieren möchten, dann suchen sie sich selbstverständlich ihr Baby aus. Und sie nehmen eines, das ihrem Herzen gefällt. Es soll schon vorgekommen sein, daß ein Ehepaar gerade ein Baby gewählt hat, daß besonders häßlich war. Denn sie sagten sich: Dieses Kind wird gewiß von niemand anderem genommen, und sie hatten Erbarmen. So bekommt also ein Kindlein

die „Adoption“ buchstäblich als eine freie Gabe. Und genauso sieht es auch das Evangelium.

In der Regel werden Kinder nur von kinderlosen Ehepaaren adoptiert. Aber in dieser Verlegenheit ist Gott nicht. Er hat einen Sohn und könnte sich auch aus Steinen Kinder erwecken. Adoption ist für Ihn nicht ein Akt der Hilflosigkeit. In der Welt der Antike war die Adoption von Söhnen nur den kinderlosen Reichen möglich. Auch wurden sie nicht im Kleinkindalter adoptiert, sondern erst als junge Erwachsene. So konnten sich die angesehenen Leute Adoptivkinder aussuchen, die gut aussahen und auch sonst vorbildhaft waren, denn schließlich mußten sie ja geeignet sein, den renommierten Namen der adligen Familie weiterzutragen.

Aber Gott adoptiert nicht nach unserem guten Aussehen, sondern nach Seiner freien Gnade und Liebe. Er schaut nicht umher, um die besonders Guten und Perfekten zu selektieren, damit diese besonders Würdigen Seinen Namen tragen sollen. Nein, Gott erwählt in der Regel, was nichts ist vor der Welt. Gott muß nicht wie kinderlose reiche Römer aus Verlegenheit ehrenvolle Leute adoptieren, damit die Seine dahinschwindende Ehre aufrechterhalten. Gott braucht uns nicht, weil Er ausstirbt. Aber es ist Ihm eine Ehre, aus freien Stücken unwürdige Sünder zu erretten und sie zu Seinen Söhnen und Töchtern zu machen. Er ist weder gezwungen noch verpflichtet, irgend jemand zu adoptieren. Er tut es einfach nach dem Wohlgefallen Seines Willens – genauso wie wir das auch unter uns Menschen kennen.

II. NICHT GLEICHGESETZT – ABER GLEICH GELIEBT

Der Ausdruck Adoption zeigt an, daß die Kinder Gottes nicht ganz mit Christus gleichgesetzt sind. Er ist der Sohn Gottes, und wir heißen auch Söhne Gottes – damit sind immer Männer und Frauen gemeint. Aber Paulus macht mit dem Bild der Adoption klar, daß der Sohn Gottes und

die Söhne Gottes immer noch zu unterscheiden sind. Christus allein ist von Ewigkeit her. Er ist Sohn und zugleich auch Gott, was wir aber nicht sind. Wir werden durch den Geist wohl in die Familie Gottes hineingeboren, aber wir stammen von Haus aus nicht aus dem Himmel wie unser erhabener Bruder. Wir werden lediglich in das Muster einer vorhandenen Sohnschaft aufgenommen. Wenn Jesus uns Brüder nennt, dann gibt es dennoch keinen Grund, uns mit Ihm auf eine Stufe zu stellen. Er ist und bleibt der eingeborene Sohn des lebendigen Gottes, und darum werden wir Ihn auch für immer anbeten als den Erstgeborenen unter vielen Brüdern (Römer 8,29). Aber trotz des Unterschieds liebt der Vater uns mit der gleichen Liebe, mit der Er Jesus liebt.

Ich hörte von einer Familie, deren erstes Kind ein angenommenes war, weil die Eltern keine Kinder bekommen konnten. Als dann später doch noch leibliche Kinder kamen, konzentrierten Vater und Mutter alle Liebe auf diese eigenen Kinder, und das adoptierte Kind wurde zurückgesetzt und mit nicht so viel Liebe behandelt. Wie schmerzlich muß das gewesen sein! Hier haben wir ein Beispiel sehr schlechter Elternschaft. Aber in der Familie Gottes ist so etwas unmöglich. Unser Vater im Himmel liebt uns, die wir angenommen wurden, an Sohnes Statt, mit der gleichen Liebe, mit der Er auch Seinen eingeborenen Sohn geliebt hat.

Wörtlich betet Jesus: „*Damit die Welt erkenne, daß du ... sie liebst, wie du mich liebst*“ (Johannes 17,23). Und drei Verse weiter heißt es: „*Ich habe ihnen deinen Namen kundgetan ..., damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei*“ (V. 26). Wie herrlich ist das! Wir sind Gottes angenommene Kinder und erfahren die gleiche Liebe wie Jesus. Er ist wohl der Erstgeborene unter vielen Brüdern – und dieser Unterschied wird immer bleiben –, aber in der Liebe des Vaters zu Ihm und zu uns besteht kein Unterschied! Er liebt uns mit gleicher Zuneigung und Herzlichkeit wie Seinen eigenen Sohn. Aber Jesus ist nicht eifersüchtig, denn Er liebt uns ebenso wie der Vater.

Vielleicht bist du zur Zeit in einem finsternen Tal und denkst oft, dein himmlischer Vater liebt dich nicht mehr. Aber höre, das kann nicht sein! Er liebt dich genauso, wie Er Jesus liebt. Du bist deinem Vater im Himmel genauso viel wert wie Sein eingeborener Sohn. Er hat dich adoptiert und gab dir den Geist der vollen Sohnschaft und nicht den Geist einer Stiefsohnschaft. Du bist ein Kind Gottes und nicht Sein Stiefkind.

III. AUFNAHME IN DIE FAMILIE

Der Begriff Adoption sagt auch aus, daß wir in die Familie Gottes aufgenommen werden, zu Vater, Sohn und Heiligem Geist und auch zur Gemeinschaft der vielen anderen Söhne und Töchter Gottes.

Das sagt die Wiedergeburt nicht in vollem Sinne aus. Auch die Engel sind geistlich lebendig, aber gelten dennoch nicht als Kinder Gottes. Auch die Rechtfertigung aus Gnade besagt nicht automatisch, daß wir Kinder Gottes sind. Die Engel haben zwar einen Status der Gerechtigkeit, denn sonst könnten sie nicht vor dem Thron Gottes sein. Aber obwohl die Engel gerecht sind, sind sie nicht Kinder Gottes und nicht Miterben Christi.

Das heißt, Gott geht nach der Wiedergeburt und nach der Rechtfertigung noch einen Schritt weiter und macht uns zu Seinen vollberechtigten Kindern. Dabei ist die Rechtfertigung aus Glauben und Gnade das elementare Fundament, auf dem die Annahme an Kindes Statt gründet. Weil Gott uns in Christus gerechtfertigt hat, darum kann Er uns als Seine Kinder annehmen. Die Annahme als Söhne und Töchter ist also der krönende Segen, für den die Rechtfertigung den Weg frei gemacht hat. Gott beläßt es nicht einfach bei einer juristischen Feststellung, daß wir gerecht sind. Nein, es ist wie bei einem Richter, der den Jugendlichen nach der Gerichtsverhandlung gleich mit nach Hause nimmt und ihm sagt: „Ab heute gehörst du zu meiner Familie“. Gott spricht uns also nicht nur aus Gnaden gerecht, sondern Er nimmt uns gleich mit

nach Hause. Er nimmt uns an, und darum sind wir Kinder Gottes.

Deshalb sagt Paulus: „*Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus*“ (Galater 3,26). Und Johannes schreibt: „*Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, daß wir Gottes Kinder heißen sollen - und wir sind es auch!*“ (1. Johannes 3,1).

Die Bibel sagt, daß wir vorher Kinder des Zorns waren (Epheser 2,3) und auch Kinder des Ungehorsams (Epheser 2,2). Aber nun sind wir Kinder Gottes und untereinander Brüder und Schwestern in Christus und sind eine weltweite Familie in dem Herrn.

Es ist ein Irrtum, zu behaupten, daß alle Menschen Kinder Gottes seien. Nur die, die aus Gott geboren sind (Johannes 1,13), nehmen Jesus auf in ihrem Herzen, und „*Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben*“ (Johannes 1,12). Nicht alle Menschen, sondern nur die, die durch lebendigen Glauben Christus vertrauen, das sind Kinder Gottes.

Auch viele Juden irrten sich hierin. Sie meinten, weil sie Abraham zum biologischen Vater haben, darum seien sie Kinder Gottes. Paulus stellt das richtig, indem er sagt: „*Nicht das sind Gottes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind; sondern nur die Kinder der Verheißung werden als Gottes Nachkommenschaft anerkannt*“ (Römer 9,8). Dazu gehören alle, die aus Glauben und Gnade in Jesus Christus ihre Gerechtigkeit gefunden haben.

Und seitdem gilt: „*Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus*“ (Galater 3,28). Darum gibt es vor Gott, wie Baruch Maoz aus Israel gesagt hat, keine russischen, keine afrikanischen, keine deutschen und auch keine jüdischen Gemeinden. Darum sind wir alle gleichermaßen Kinder und gehören alle zu der einen selben Familie, in der Gott unser Vater und Jesus unser erstgeborener Bruder ist.

IV. EINE NEUE BEZIEHUNG

Die Adoption begründet also eine neue Beziehung zwischen uns und Gott. Drei Verse später vergleicht Paulus die Stellung eines Sohnes mit der eines Sklaven und schreibt: *„So bist du nun nicht mehr Knecht, sondern Sohn; wenn aber Sohn, dann auch Erbe durch Gott“ (Galater 4,7).*

Mit diesen Worten macht Paulus klar, daß die Adoption zum Sohn einen herrlichen Stellungswechsel mit sich gebracht hat. Im Alten Testament waren die Menschen unter dem Gesetz. Sie lebten unter der Knechtschaft des heiligen und fordernden Gesetzes, das sie nie erfüllen konnten. Wenn sie alles taten, was die Vorschriften verlangten, konnten sie Segen erwarten, wenn nicht, war Fluch und Verderben ihr Teil. Aber niemand schaffte es. Deshalb befanden sie sich alle unter dem *„Fluch des Gesetzes“*, wie Paulus es in Galater 3, 10 sagt. Gott hatte das absolute Recht, die Erfüllung Seiner Gerechtigkeit zu verlangen. Sie versuchten es, so gut sie konnten, aber sie sündigten ohne Ende. Welch eine Sklaverei, sich alle Mühe zu geben und am Ende doch nicht vor Gott bestehen zu können!

Und nun sagt unser Textwort, daß Gott Seinen Sohn sandte *„und unter das Gesetz getan, damit er die, welche unter dem Gesetz waren, loskaufte, auf damit wir die Sohnschaft (die Adoption) empfangen“ (Galater 4,4-5).* So wurde durch unseren Heiland unsere Stellung verändert: Aus Sklaven wurden Söhne und Töchter.

Worin besteht der Unterschied zwischen Sklave und Sohn? Wir können – bezogen auf unsere Zeit – vielleicht auch sagen, worin besteht der Unterschied zwischen einem abhängig beschäftigten Arbeiter und dem Sohn der Firma? Der Arbeiter hat ein Geschäftsverhältnis, einen Werkvertrag. Der Sohn muß auch in der Firma arbeiten, aber er hat eine andere Beziehung zum Chef. Wenn zu wenig Aufträge hereinkommen, wird natürlich dem Arbeiter gekündigt und nicht dem Sohn. Und so lebte auch der Sklave unter dem Druck, hinausgeworfen zu werden. Wenn er alles erfüllt, gibt es Lohn, wenn nicht

gibt es keinen Lohn. Es war eine harte, kalte Beziehung.

Aber der Sohn ist Sohn, er gehört richtig zur Familie, er geht in seinem Vaterhaus ein und aus und bedient sich. Denn was des Vaters ist, das ist auch sein (Lukas 15,31). Der Sohn ist auch der Erbe und bleibt für immer in der Familie. Der Sklave lebt immer unter Angst, der Sohn jedoch nicht. Darum schreibt Paulus: *„Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßtet (wie der Sklave); sondern ihr habt den Geist der Sohnschaft empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!“ (Römer 8,15).* Das heißt, die Beziehung zwischen Vater und Sohn wird von einem ganz anderen Geist getragen als die Beziehung zwischen Herr und Knecht. Darum spricht Paulus nicht allein von der Sohnschaft, sondern vom Geist der Sohnschaft.

Meine Frau und ich haben diese Wahrheit einmal recht anschaulich erlebt. Gertruds Neffe hatte seine beiden Eltern verloren, war noch unmündig und allein. Wir nahmen ihn in unsere Familie auf, worüber er sich freute. Aber er war noch nicht vom Geist der Sohnschaft in seiner neuen Familie erfüllt. Er fragte bei jeder Kleinigkeit: „Tante Gertrud, darf ich mir eine Scheibe Brot nehmen? Onkel Wolfgang, darf mein Freund mich mal besuchen?“ Solche Fragen stellte unser Sohn Christian nie. Deshalb erklärte ich eines Tages dem Stefan, daß er sich doch wie Christian auch als unser Sohn fühlen sollte und die Freiheit eines Kindes genießen sollte. „O.k., Onkel Wolfgang, ich hab´ verstanden!“ Am nächsten Abend kam ich spät nach Hause und wollte noch ein bißchen Schokolade und kalte Milch aus dem Kühlschrank nehmen. Aber siehe da, die Schokolade war alle. Meine Frau sagte auf Nachfrage: „Die muß wohl Stefan aufgeessen haben! Er hat wohl begriffen, was du ihm gestern gesagt hast.“ Ob ich mir das so vorgestellt hatte, wußte ich in diesem Moment nicht genau. Aber gefreut habe ich mich innerlich doch. Denn er entwickelte etwas vom Geist der

Sohnschaft, den man als Mitglied einer Familie haben darf.

Genauso soll es den Kindern Gottes ergehen, die zur Familie gehören. Sie sind nicht mehr Fremde und sind nicht mehr Sklaven, sondern sie sind Söhne und Töchter. Gott ist nicht mehr ihr Herrgott, sondern ihr Vater. Mit dem Ausdruck Adoption will die Bibel deutlich machen: Ihr habt Kindesrechte, Erbrechte. Ihr seid Söhne, darum bleibt ihr in der Familie. Ihr müßt euch nicht mehr fürchten, sondern dürft die Freiheit der Kinder Gottes genießen!

Wenn ich meine Mutter zu doll geärgert hatte, rief sie manchmal: „Wenn du so weitermachst, dann werfe ich dich aus dem Haus, dann höre ich auf, deine Mutter zu sein!“ Ich legte ihr meinen Arm um die Schultern und sagte: „Mama, wie willst du das schaffen, aufhören, meine Mutter zu sein? Du bist meine Mutter und bleibst meine Mutter, daran ist nichts mehr zu ändern.“ Dann lachte sie und meinte: „Du hast recht, daran ist nichts mehr zu ändern!“

Wer Sohn oder Tochter ist, ist es ein Leben lang. Was wäre die Sohnschaft, wenn die Drohung ständig bliebe, bei Versagen wieder hinausgeworfen zu werden? Ein Kind, das mit solchen Ängsten im eigenen Elternhaus leben muß, wird bald verhaltensgestört sein. Das wäre nicht die „Freiheit der Kinder Gottes“, sondern die „Angst der Kinder Gottes“. Wo wäre dann der Unterschied zwischen den Sklaven und den Söhnen? Dann stünden die Söhne und Töchter Gottes ja noch genauso wie die Ungläubigen unter der Drohung der Verdammnis. Dann wäre die Bekehrung ja gar nicht der große Wendepunkt in ihrem Leben. Demnach bliebe ja doch noch alles offen. Die Gotteskindschaft würde gar nichts besagen.

Aber Preis sei Gott, dem ist nicht so. Denn „Gott sandte seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, welche unter dem Gesetz waren, loskaufte, auf damit wir die Sohnschaft (die Annahme an Sohnes Statt) empfangen“ (Galater 4,4-5). Und nun sind

wir nicht mehr Sklaven, sondern Kinder. Gelobt sei der Name des Herrn!

V. FÜRSORGE UND ERZIEHUNG

Nun glauben vielleicht einige, daß man im Reiche Gottes dann ja machen kann, was man möchte. Das ist aber nicht so, denn durch die Adoption übernimmt Gott auch die Vaterschaft. Das heißt, Er sorgt für uns wie gute Eltern für ihre Kinder. Und was schließt das mit ein? Die Erziehung. Du kannst dich als Kind im Hause eben nicht benehmen, wie du willst.

Du bist zwar nicht mehr unter der Knechtschaft des Gesetzes, du mußt dich nicht mehr quälen und für Sklavenlohn arbeiten, du stehst nicht mehr unter Verdammnis. Das ist und bleibt ein für allemal wahr, wenn du denn durch lebendigen Glauben Christus angenommen hast. Du stehst nicht mehr unter Gesetz, aber dir wird liebevolle Erziehung zuteil, denn aus dir soll ja was werden, du bist doch der Erbe des Allerhöchsten. Bildung soll dir zuteil werden. Du sollst die Hochschule Gottes besuchen und an der Universität des Himmels studieren. Und dazu gehört auch ein guter Charakter, eine gesunde und vorbildliche Persönlichkeit.

Meine Mutter hatte als einfache Rentnerin auch mit mir solche edlen Ziele. Sie schickte mich aufs Gymnasium, und ich sollte lernen. Statt dessen trieb ich mich nachmittags oft mit meinen Kollegen auf der Straße herum. Eines Tages klauten wir sogar Äpfel. Als wir mit vollen Taschen über den Gartenzaun zurück auf die Straße klettern wollten, empfing uns schon ein Udel, wie wir früher sagten – ein Polizist also. Der schnappte mich und fragte: „Wo wohnst du?“ Dann marschierte er mit mir samt meinen Komplizen zu unserer Haustür. Als meine Mutter öffnete und hörte, was vorgefallen war, holte sie kräftig aus und knallte mir links und rechts eins hinter die Ohren.

Als ich später mit ihr allein war, fragte ich sie: „Mama, warum hast du nur mir eine geknallt und nicht auch den anderen? Die haben doch noch viel mehr Äpfel geklaut als ich!“ Die Antwort von meiner Mutter

könnt ihr euch denken, sie lautete: „Weil du mein Sohn bist! Was gehen mich die anderen an?“ Da hatte ich verstanden. Ich mußte das erleiden, weil ich ihr Sohn war. Wäre keiner von den Jungs ihr Kind gewesen, hätte sie die Tür zugemacht und sich nicht weiter gekümmert. Aber weil ich ihr Sohn war, darum erzog sie mich.

Und genau das hat die Adoption, die Annahme an Kindes Statt, zur Folge. Du bist frei im Hause, du bist kein Hausdiener, sondern du bist Erbe. Aber das bedeutet, daß zwischen dir und deinem Gott eine Sonderbeziehung besteht. Er ist dein Vater, und du bist Sein Kind. Und darum läßt Er dich nicht laufen wie die anderen. Die Bibel sagt: „*Denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und er schlägt jeden Sohn, den er annimmt*“ (Hebräer 12,6) – d. h. den Er adoptiert hat.

Manchmal wundern sich Christen, daß es ihnen viel schlechter geht als den Ungläubigen. Dann geraten sie vielleicht sogar in Zweifel. Das sollten sie aber nicht tun. Denn ihre schwereren Wege sind ein Zeichen der väterlichen Erziehung Gottes. Die Gottlosen dürfen klauen, lügen, heucheln und unmoralisch sein. Die Bibel sagt, daß Gott sie dahingegeben hat (Römer 1,24), denn sie sind nicht Seine Kinder. Der Herr läßt sie mit all ihren Sünden durchkommen, bis an den Tag des Gerichts. Aber dir läßt Er nicht alles

durchgehen, denn du bist doch ein Sohn, eine Tochter des Allerhöchsten, ein Königskind. Du bist bestimmt, ein Erbe des Himmels zu sein. Darum ist deinem Vater viel an dir gelegen, und Er wendet sehr viel Erziehung für dich auf.

VI. WEITERER SEGEN

Wir sehen also, was die Annahme an Sohnes Statt alles so mit sich bringt. Die persönliche Vater-Kind-Beziehung bringt eben auch innige Gemeinschaft mit sich, die du durch Gebet und Bibellese erfahren darfst. Du darfst jeden Augenblick mit jeder Sache zu Ihm kommen. Du darfst Ihm dein Herz ausschütten, deine Sünden bekennen und jedes Mal herrliche Vergebung erfahren. Der Segen der Kindschaft wirkt sich auch dahingehend aus, daß du deinem Vater in Jesus Christus immer ähnlicher wirst. Daß du nicht mehr Sklave und Diener des Gesetzes bist, macht dich stark im Glauben. Du lebst durch den Geist der Sohnschaft mehr und mehr ein Gott wohlgefälliges Leben. Der Geist der Kindschaft verändert dich, er heiligt dich.

Noch viel mehr wäre zu sagen. Aber laßt uns Jesus danken, daß wir nicht mehr Sklaven, sondern Söhne und Töchter im Hause Gottes sein dürfen – und das für alle Ewigkeit! Amen!